

schen dem neuen Typus der Konsumentin und Modernitätsdiskursen in den 20er-Jahren. Hsiung Ping-chen (Academia Sinica, Taipei) präsentierte einen kritischen Überblick über Grundannahmen der chinabezogenen Frauenforschung und Mechtild Leutner (FU Berlin) schließlich fragte nach den Erfolgen bzw. Defiziten der Integration einer Gender-Perspektive in Allgemeindarstellungen der Republikgeschichte.

Als Ergebnis der Tagung wurde deutlich, dass die Geschichtsschreibung zu Frauen in der Republikzeit in den letzten zehn Jahren sowohl von methodisch-theoretischen Impulsen aus der allgemeinen Frauenforschung als auch von einem verbesserten Zugang zu Quellen in China profitieren konnte. Insgesamt wurde eine Vielfalt von Fragen aufgeworfen, die weit über das Feld der Frauenforschung hinausreichen. Hierzu gehören Fragen der Periodisierung, des Verhältnisses von Makro- und Mikrostudien, der Wahl bestimmter Kategorien der Analyse und Bewertung der chinesischen Geschichte usw. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Sammelband publiziert. Darüber hinaus wurde ein Folgeprojekt beschlossen, in dem unter dem Titel "Reviewing the History of Republican China – Gender and Mainstream Approaches" die dominanten Paradigmen verschiedener Forschungsfelder aufgezeigt und die Errungenschaften bzw. Chancen einer Gender-Perspektive diskutiert werden sollen.

Nicola Spakowski

Kolloquium "Malay Language and Culture"

Frankfurt, 30.-31. Oktober 2002

Dieses Kolloquium zur malaiischen Sprache und Kultur wurde gemeinschaftlich vom Lehrstuhl für Südostasienwissenschaften der Universität Frankfurt am Main und dem Dewan Bahasa dan Pustaka, Kuala Lumpur, ausgerichtet. Im Rahmen dieses Kolloquiums wurden zwölf wissenschaftliche Beiträge präsentiert und diskutiert, die allesamt aus dem Bereich der Geisteswissenschaften stammen und die Leistungsfähigkeit der geisteswissenschaftlichen Südostasienkunde in Deutschland sowie die deutsch-malaysische Zusammenarbeit dokumentieren. Die Vorträge wurden sämtlich mit etwa gleichen Anteilen auf Malaiisch und Englisch gehalten.

Die malaysische Seite wurde vertreten durch Prof. Dr. Dato' Asmah Haji Omar von der University of Malaya sowie Dr. Hj. Awang Sariyan und Atiah Mohd. Salleh vom Dewan Bahasa dan Pustaka. Sowohl Dr. Hj. Awang Sariyan wie auch Atiah Mohd. Salleh diskutierten in ihren Beiträgen ("Das Malaiische als Mittel der Vereinigung und die Stärkung seiner Stellung auf der internationalen Bühne" und "Das Malaiische als Basis für den Aufbau des Landes und als Bestandteil einer Weltkultur") die Perspektive der malaiischen Sprache als internationales Verständigungsmittel vor allem in Südostasien. Dabei kamen auch die Aktivitäten zur Sprache, die im Rahmen des Majlis Antarabangsa Bahasa Melayu MABM (Internationaler Rat für die malaiische Sprache) unternommen werden, um eben dieses Projekt in einem organisierten Rahmen zu fördern. Prof. Dr. Dato' Asmah Haji Omar befasste sich mit Aspekten der historischen Semantik der malaiischen Sprache in Bezug auf

räumliche und geografische Orientierungen, wie sie aus der gesprochenen und der klassischen Literatur abzuleiten ist ("Der Raum und sein Kontext: Seine Realisierung in malaiischer Sprache und Literatur").

Die nächsten drei Vorträge hatten praktische Probleme der Sprachvermittlung sowie deren Geschichte zum Gegenstand. Holger Warnk von der Universität Frankfurt beleuchtete die Rolle der malaiischen Sprache und Literatur, wie sie zwischen 1800 und 1945 rezipiert und vermittelt wurden ("Studien zur malaiischen Sprache und Literatur in Deutschland 1800-1945"). Dr. Mathias Diederich, ebenfalls Universität Frankfurt, befasste sich mit den Erwartungshaltungen und den Problemen deutscher Studenten beim Erlernen der malaiischen Sprache ("Malaiisch-lernende deutsche Studenten: Lernwünsche und die zu vergegenwärtigenden Probleme"). Hieran knüpfte auch Dr. Laurent Metzger als französischer Gast von der Universität La Rochelle an, indem er die Funktionalisierung malaiischer und indonesischer Studenten im Rahmen des Malaiisch- bzw. Indonesisch-Sprachunterrichts thematisierte ("Vom Nutzen der Anwesenheit malaiisch-indonesischer Studenten beim Erlernen der malaiisch-indonesischen Sprache").

Erik Zobel von der Universität Frankfurt untersuchte die Sprachen Ost-Malaysias unter dem Gesichtspunkt der großen Relevanz dieser Region für die Entwicklung und Ausbreitung austronesischer Sprachen in West-Indonesien und Malaysia ("Ost-Malaysia als linguistischer Scheideweg"). Dr. Arndt Graf von der Universität Hamburg gab einen Überblick über den Stand der Rhetorik-Forschung bezüglich des Malaiischen ("Untersuchungen zur Rhetorik des Malaiischen: Forschungstrends seit den 1960er-Jahren").

PD Dr. Gerd Zimmermann von der Universität Braunschweig thematisierte unter ethno-ökologischen Aspekten die Bevölkerungsbewegungen in Südostasien, die zur Herausbildung der heute bestehenden ethnischen Strukturen geführt haben ("Die Besiedlung Südasiens: Ethno-ökologische Aspekte unter besonderer Berücksichtigung von West- und Ost-Malaysia").

PD Dr. Fritz Schulze, Universität Frankfurt, untersuchte anhand von einigen klassisch malaiischen Chroniken einen wichtigen Aspekt von Kulturwandel im Archipel, nämlich die Islamisierung der malaiischen Kultur beziehungsweise ihre Rezeption in einem spezifischen Genre klassischer malaiischer Literatur ("Die Islamisierung der malaiischen Kultur — Zeugnisse aus malaiischen historischen Quellen"). Dr. Mai-Lin Tjoa-Bonatz aus Freiburg im Breisgau beschäftigte sich vergleichend mit einem Aspekt der Stadtgeschichten von Singapur und Penang, den traditionellen Geschäftshäusern, und welche Rolle dieses Erbe in der heutigen Stadtplanung spielt ("Geschäftshäuser in Singapur und Penang im Rückblick: Zwei Wege einer Interpretation urbanen Erbes"). PD Dr. Stefan Dietrich von der Universität Passau stellte unter kunsthistorischen Gesichtspunkten einige bisher unbeschriebene malaiische Möbelstücke aus deutschen Sammlungen vor, die eindeutig nahöstlich beeinflusst, aber lokal produziert sind und deren Herkunft bislang nicht eruierbar ist ("Mit Inschriften versehene malaiische Möbelstücke aus dem späten 19. Jahrhundert in deutschen Sammlungen und ihr Bezug zum Nahen Osten").

Damit umspannten die 12 Vorträge einen weiten Bogen und berührten eine ganze Reihe geisteswissenschaftlicher Disziplinen. Gleichzeitig waren sowohl Vorträge als

auch das Kolloquium als Ganzes ein Beleg für die bestehende und sich entwickelnde wissenschaftliche wie auch nicht-wissenschaftliche Kooperation zwischen Deutschland und Malaysia. Alle Vorträge sollen als Konferenzband beim Dewan Bahasa dan Pustaka in Malaysia erscheinen.

Fritz Schulze

Die Allgegenwart von Selbstbehauptungsdiskursen in Ostasien Chinesische, japanische und koreanische Perspektiven

Lehrstuhl für Sinologie der Universität Erlangen-Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Sektion Asien-Pazifik des Zentralinstituts für Regionalforschung

Erlangen, 12.-14. Dezember 2002

Geführt von Irmela Hijiya-Kirschner (Tokyo), Michael Lackner (Erlangen) und Ken'ichi Mishima (Osaka) ging es in einem dichtgedrängten Vortragsprogramm (23 Kurzvorträge) um die Klärung und Belegung eines zunächst einfach erscheinenden, in Wirklichkeit aber höchst komplizierten Tatbestandes: Dass niemand, kein Mensch, keine Gruppe, keine Nation ohne Anerkennung existieren kann und dass jede wirkliche oder vermeintliche Verweigerung solcher Anerkennung Mechanismen auslöst, die "Selbstbehauptungsdiskurse" genannt werden können.

Das Symposium in Erlangen war bereits nach Tokyo (2000) und Seoul (2001) das dritte seiner Art und hatte als erklärtes Ziel, über die anfängliche ideologiekritische Aufarbeitung sozusagen offizieller nationaler Selbstbehauptungsdiskurse in China, Japan und Korea dem Westen, insbesondere den USA gegenüber, hinauszukommen. Die nationalen Modelle sollten durch die Analyse der Verschränkung offizieller Ideologien mit biografischen, gruppenspezifischen und gender-orientierten Diskursen in so unterschiedlichen Bereichen wie der Archäologie, der Geschichtsschreibung, der Literatur, der Musik, der Kampfkunst und der Frauenbewegung differenziert werden. Gleichzeitig sollte die einfache Opposition solcher Selbstbehauptungsdiskurse gegen "den Westen" durch eine Analyse ihrer unterschiedlichen Funktionen und Trägergruppen innerhalb eines betreffenden Landes z.B. für Reformen oder auch die Legitimierung von Herrschaft aufgebrochen werden.

Michael Lackners einleitende Typologie chinesischer Selbstbehauptungsdiskurse und Atsuko Onukis (Tokyo) Ausführungen über den grundsätzlichen "Erzähl"-Charakter aller Geschichtsschreibung dienten als zu überwindende Herausforderung und als Ermutigung, alle Stereotypen zum Tanzen zu bringen.

Gegen jegliche Euphorie einer "Geschichtsschreibung von unten" oder von nicht-offiziellen Selbstbehauptungsdiskursen mit Reformansprüchen verwies Ken'ichi Mishima allerdings schon früh darauf, dass selbst extrem ästhetisierte und anti-autoritäre Diskurse "von unten" oft auch den Keim eigener Herrschaftsansprüche in sich tragen und nicht naiv den nationalen offiziellen Selbstbehauptungsdiskursen entgegengestellt werden dürften. Bei all diesen Versuchen spielen auch und gerade die Erwartungen des "Auslands" eine große Rolle.